

Ein Bild aus dem Westen

Autor(en): **Sax, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1906-1907)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Bild aus dem Westen.

Die Kühe sind getränkt.
Langsam gehn sie auf dem schmalen tiefgetretenen Pfad
Durch den hohen Schnee zum warmen Stall
In langem friedlich feierlichem Zug.
Sacht schliesse ich den Gatter,
Schwinge mich im Sprung
Aufs sattellose glatte Pferd
Und folge stumm in langsam müdem Takt.
Die Sonne scheidet!
Wo ihr Zauberhauch die Welt berührt,
Atmet sie in seinem Purpurlichte.
Von der Farm her glühn die Scheiben rot!
In tausend Farben prangt das weisse Feld
Und auf den Tieren spielt das reine Gold,
Im Westen flammen Wolkenberge hoch
Und ziehn ein strahlend Farbenband
Ums weisse, wellenlose Meer des Himmels.
Tief zittert meine Seele,
„Vater!“ fleht das wunschentwöhnte Herz,
„Lass nach des Lebens kaltem Tag
Mich gross wie dein Gestirn
In Schönheit sterben!“

Karl Sax, Zürich-Manitoba.

Bildung.

(Fortsetzung).

Das Leben ist sehr enge. Wenn irgend ein Klub oder ein Kreis intelligenter Menschen nach zehn Jahren wieder zusammenkäme und die Gegenwart irgend eines durchdringenden und beruhigenden Geistes sie zu aufrichtigem Reden bringen könnte, was für Geständnisse des Wahnsinns und der Torheiten kämen an den Tag! Die großen „Sachen“, für die wir Opfer gebracht, Schutz Zoll oder Demokratie, Whigismus oder Abolitionismus, Temperenz oder Sozialismus würden sich als Wurzeln von Bitternissen und Drachen des göttlichen Zorns offenbaren; und ebenso unheilvoll würden unsere Talente erscheinen; es ist als ob ein Raubvogel auf jeden von uns sich gestürzt und ihn vom Glück, von der Wahrheit, von dem geliebten Verkehr mit seinen Dichtern weggeschleppt hätte, irgend ein wilder Zwang, ein blinder Eifer, der erst jetzt, da sie grau und entnerot sind, seine Klauen ein wenig lockert und sie zu nüchternen Erkenntnissen erwachen läßt.

Bildung läßt uns aus glücklichen Augenblicken und guten Gedanken erkennen, daß jeder Mensch eine ganze Reihe von Affinitäten besitzt, durch deren Entwicklung er die Festigkeit gewisser Haupttöne, die in der Scala seines Wesens eine dröhnende und betäubende Präponderanz besitzen, mäßigen und sich gegen sich selbst zu Hilfe kommen kann. Bildung stellt das Gleichgewicht in ihm wieder her, bringt ihn unter seinesgleichen oder die, die mehr sind als